

halten ein schön gekleidetes Büchlein — doch hat es 316 Seiten — der Einband nach Entwurf eines richtigen Künstlers mittelalterlich reich geziert, vorn der Jesus-Name und der des heil. Leopold, roth und golden auf weißem Grund, der untere Deckel gar sinnig mit dem (stylisirten) Hollunderstrauch und dem Schleier der Markgräfin und Wappenschildern geschmückt; der Druck in schönen gothischen Lettern, jede Seite mit rother Kleeblatt-Quirlande eingefast — kurz eines der aller schönsten Druckwerke aus der Wiener St. Norbertus-Buchdruckerei. Also das Gewand wäre vornehm und erfreulich genug; allein der Inhalt ist diesmal noch bei weitem vornehmer und kostbarer und lieblicher und erfreulicher. Nach allerbesten Quellen ist einmal das Leben St. Leopold's erzählt, so recht im passendsten einfach anmuthenden Chronistenstyl, voll Liebe zu dem Heiligen, voll inniger Frömmigkeit. Dann folgen die Verhandlungen betreffs der Heiligsprechung, die höchstinteressante Rede des Franciscus von Padua, 1484 vor dem Papste zu Rom gehalten (die beglaubigten Wunder), die Canonisationsbulle, Erhebung der Reliquien, sonstige Verehrung des heil. Leopold u. s. w., alles ausführlich, genau, verlässlich nach den authentischen Archivalien und Acten. Man merkt der so schlichten Darstellung die Mühe, die sie forderte, nicht an, es mußte wohl öfters, um nur eine Zeile schreiben, eine Jahrzahl, einen Namen anführen zu können, eine Reihe von Bänden, ein Stoß von Handschriften durchstöbert werden. Und nun der II. Theil: das Andachtsbuch, — die Andacht zum heil. Leopold soll wieder erwachen, das wäre Ziel und Freude und Lohn des Verfassers (Vorwort); und was wäre geeigneter hiezu, als diese Sammlung von alten kernigen Gebeten, Litaneien, Liedern, voran die kirchlichen Tagzeiten und die Messe. Mit dem Te Deum laudamus klingt diese Leopoldusharfe großartig aus. Das Titelbild lieferte Meister Klein, die übrigen Bilder und Bignetten sind alle historisch interessante Leopolds-Angedenken, (Siegel, Münzen, Glasmalereien, der berühmte Verduner Altar u. A.). Wir wüßten keine schönere Gabe für jene katholischen Männer und Frauen und Söhne und Töchter, deren Namenspatron der heil. Markgraf ist; es sei das Buch aber überhaupt allen Oesterreichern und allen Deutschen — St. Leopold hat seinerzeit das wirklich „bedrohte Deutschthum“ gerettet — freundlichst empfohlen. An Druckfehlern fiel uns nur S. 132 der Papst Andreas statt: Propst Andreas (3. von Spital am Pyhrn) auf. St. Peter. Pfarrvicar W. Pailer.

34) **Aus dem Leben für das Leben.** Neue Volks- und Jugendschriften für die reifere Jugend und das Volk. Herausgegeben von Dnfel Ludwig. I. Abthg. 1. Lieferung: Klaus der Knecht. 2. Lieferung: Franzi, die Hauserin. 3. Lieferung: Schwäbische Volksmärchen. Donauwörth. 1885. Ludw. Auer 120, 108, 118 Seiten. kl. 8°, Preis jedes Bändchen 1 M. = 62 kr.

Der unermüdliche „Dnfel Ludwig“ beginnt hier abermals ein neues und hochwillkommenes Werk. Erzählungen für das eigentliche Volk, für

den Bauer, für die Landleute, für den Handwerksstand gibt es gar wenige; diese Literatur ist arm, sagt Onkel Ludwig und leider hat er nur allzusehr recht. Mit der wärmsten Sympathie begrüßen wir daher diese Geschichten für das Volk. Die gute Sache hat der rechte Mann dafür in die bewährte Hand genommen; allerliebste Bändchen, steif und gut gebunden, auf dem Umschlage steht schon ein farbiges Bild, das zur Erzählung gehört, inwendig auch noch etliche Bilder, wohl keine Kunstwerke aber den Text deutlich und richtig erläuternd — das ist's, was uns Herr Auer da für das liebe, gute oder zu bessernde Christenvolk vom Büngling und der Jungfrau bis zum alten Manne und zur „Ahn“ hinauf, darbietet. Die 1. Geschichte führt uns gleich mitten in eine Bauernwirthschaft mit — wie es ja „im Leben“ der Fall ist, gar unterschiedlichen Hausgenossen, braven, halbbraven, schwankenden und schlimmen, ein treffliches Bild zur Lehre und Warnung; die Geschichte vom geraubten Kuß und die Belehrung, wen ein Mädchen küssen dürfe und wen nicht, hätten wir etwas kürzer (oder auch gar nicht) gewünscht, die „Jugend“, die solcherlei Details ohne alle Herzenstrübung lesen kam, müßte schon sehr reif sein.

Nr. 2. Franzi die Hauserin ist als Erzählung für das Volk geradezu eine Perle, gleich jener Franzi selbst, die wirklich existirt hat, wie denn überhaupt diese Geschichten wirklich und wahrhaft geschehen, thatsächliche Begebenheiten sind, ein unschätzbare Vorzug. Das Volk will Wahrheit oder es will mindestens gleich im voraus wissen, das was es hier lese, sei ein „Märlein“. Im dritten Bändchen sind nun auch vier solche alte Wundermären neu erzählt, mit angehängter guter Lehre; letzteres, die Hervorhebung und Angabe der „Moral von dieser G'schicht“ wollte uns anfangs nicht recht munden, aber wir machten die Erfahrung, daß gerade diese „Lehr“ zuletzt unseren ländlichen Lesern höchst wohlgefiel, nur eine sei zu lang, sagten sie. Solchem Spruche müssen wir uns fügen, Onkel Ludwig hat hier das richtige wieder getroffen. Die Sprache ist mitunter derb, etliche Schimpfwörter und das öftere „verflucht“ wären zu vermeiden; die Derbheit schadet nicht, das Kind sei nur beim rechten Namen genannt, glatte, feinpolirte Geschichten haben wir ohnehin genug. Wenn die Bändchen nur billiger wären! Zur rechten Verbreitung ist der Preis viel zu hoch gegenüber den 10 oder 12 Kreuzern für das Bändchen der „Universal-Bibliothek“. Doch je mehr Käufer, desto geringer der Preis, sagt Onkel Ludwig — fiat.

St. Peter.

Pfarrvicar W. Pailer.

35) **Religion und Vaterland.** Gedichte von P. Norbert Stock, Capuciner (Bruder Norbert). Innsbruck 1884. Vereinsbuchhandlung. 8°. 200 S. Preis fl. 1.— = M. 2.—.

Eine gar freundliche Gabe! Des „Bruders Norbert“ Pieder zieren schon seit etlichen Jahren einzelne Seiten unserer katholischen Zeitschriften (Deutscher Hausschatz u. A.); wer hätte nicht heimlich schon gewünscht, es möge dieses